

Grau ist der Himmel über Winterthur längst nicht mehr, Stahlgießerei und Dieselmotorenbau haben schon vor Jahren dichtgemacht. Wo früher Schiffsmotoren, Eisenbahnen und Rohstoffhandel das Stadtleben bestimmten, dürfen sich heute Künstler und Architekten austoben. Die sechstgrösste Stadt der Schweiz ist im Wandel.

*Von Urs Oskar Keller**



Foto: ST/swissimage.ch

Eine Stadt in Bewegung

«97 000 Menschen können sich nicht irren: In Winterthur lebt sich's gut! Und das scheinen immer mehr zu merken, denn Winterthur ist eine der wenigen Schweizer Städte, die in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gewachsen sind», freut sich der Winterthurer SP-Stadtpräsident Ernst Wohlwend. Er hat die Stadtentwicklung zur Chefsache erklärt (siehe Interview auf Seite 6). Winterthur hat zwar den Wandel zum bedeutenden Dienstleistungs- und Bildungsstandort erfolgreich vollzogen, die Finanzprobleme aber bleiben. Die rot-grüne Regierung hat Erfolg. Eine Stadt in Bewegung – eine Stadt, die bewegt.

Winterthur liegt – wie Rom – eingebettet zwischen sieben Hügeln. Sieben Stadtteile, sieben Charaktere – und doch eine Einheit: Denn 1922 schloss sich die Stadt Winterthur mit ihren fünf Vororten zu «Grosswinterthur» zusammen. Winterthur, die Gartenstadt, ist im Wandel und entwickelt sich. Und mittendrin steht das Vermächtnis der Sulzers, Reinharts und Volkarts. Winterthur, das einstige römische «Vitodurum», war ein Industriestandort erster Güte. Firmen wie Sulzer, Rieter oder die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik oder die Gebrüder Volkart haben die Stadt weltberühmt gemacht.



Wegweisende Architektur am Eulachpark in Oberwinterthur: Die Wohnüberbauung mit 16 Wohnungstypen von Burkhalter Sumi Architekten.



Foto: Urs Oskan Keller

Die Stadt in der Stadt

Ein faszinierender Mix. Neue Architektur, industrielle Vergangenheit. Wohnen mit urbanen Qualitäten. Arbeiten, lernen, einkaufen und geniessen. In einmaliger Atmosphäre. Augenfälliger lässt sich das Elend und der Glanz des Städtebaus kaum dokumentieren als an dem Schicksal ausrangierter Zweckbauten: Die Pariser «Hallen» wurden vernichtet und durch ein steriles Einkaufszentrum ersetzt; Londons «Covent Garden» wurde kolossal restauriert und Winterthurs Sulzer-Fabrik wiederbelebt. Das Sulzerareal in der Stadtmitte schreibt Geschichte. Hier war ein Weltkonzern zuhause. In gut 150 Jahren ist dieses grösste zusammenhängende Industrieensemble der Schweiz gewachsen. Markante Gebäude, Quartierstrassen und eine eigene Schmalspurbahn kennzeichneten das 114 000 Quadratmeter grosse Gelände der ehemaligen Maschinenfabrik Sulzer. Mit der Transformation in eine lebendige «Stadt in der Stadt» wird ein neues Kapitel in Winterthur aufgeschlagen.

Es war der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA), der 1990 nach der Präsentation von «Winti-Nova» den

Denkprozess Stadtentwicklung in den neu zu nutzenden Arealen in Gang gebracht hat. Die Stadt nahm den Anstoss auf, publizierte für das Sulzer-Areal eine Planungszone und startete die «Werkstatt 90». Sulzer liess die ursprünglichen Pläne fallen und entwickelte zusammen mit der Stadt die Sulzer-Areale im Zentrum und in Oberwinterthur, schreibt Michael Küttel, Präsident des SIA Winterthur in der Sonderbeilage der Architekturzeitschrift Hochparterre mit dem Titel: «Winterthur: Eine Stadt im Wandel».

Die Grossindustrie als Kulisse

1834 entstand im Zentrum Winterthurs die erste Sulzer-Giesserei und entwickelte sich in 150 Jahren zum Grosskonzern mit weltweit über 33 000 Beschäftigten. Doch in nur wenigen Jahren zwang der einschneidende Strukturwandel in der Metallindustrie zu einer Neuausrichtung.

Metall, Feuer, Schweiss und Lärm sind fast verschwunden. Geblieben sind Namen, die an den Weltkonzern erinnern: Pionierstrasse, Turbinenstrasse, Katharina-Sulzer-Platz, Kesselschmiede,

Kohlenbunker, Hektarenhalle, Kranbahn. Und geblieben ist ein faszinierender Mix mit der Einladung, Bestehendes kreativ zu nutzen und Neues zu gestalten. Winterthurs Stadtentwickler Mark Würth: «Die Grossindustrie gehört zu Winterthur, ist aber zur Kulisse geworden und bietet – auf dem Sulzerareal Stadtmitte etwa – Raum für neue Nutzungen. Darunter auch moderne Industrien, die in Nischenmärkten erfolgreich tätig sind.» Der Brückenschlag vom Gestern ins Heute ist in Winterthur an vielen Stellen zu sehen.

Oberwinterthur – Neuer Stadtteil für ein neues Zeitalter

Oberwinterthur gilt als die eigentliche Geburtsstätte der Stadt Winterthur. Hier entstand auch die römische Festung Vitodurum, die der Stadt den Namen gab. Oberwinterthur ist zudem der grösste Winterthurer Stadtteil. Es bietet einen vielfältigen Mix an Wohnmöglichkeiten in Reihen-, Einfamilien- oder Mehrfamilienhäusern und Industriearealen. Das Entwicklungsgebiet Oberwinterthur: Auf dem einstigen Sulzer-Industrieareal und in

seiner Umgebung sind mittlerweile die Ansatzpunkte einer zukünftigen Entwicklung erkennbar. Der in einem Zentrumsgebiet von kantonaler Bedeutung gelegene Stadtteil soll mittelfristig ein urbanes Gesicht bekommen, das von dichten Arbeitsplatz-, Einkaufs-, Freizeit- und Wohnnutzungen ebenso wie vom zukünftigen Eulachpark und weiteren neuen Freiräumen geprägt wird.

Das von den Stimmbürgerinnen und -bürgern 2005 gebilligte Projekt «Eulachpark» zur Standortaufwertung des noch industriell geprägten Areals nimmt Gestalt an. Urbanes Leben und Bildung auf 150 000 bis 200 000 Quadratmetern sind vorgesehen. Entlang des Flusses Eulach sowie im Gleiskorridor zwischen Bahnhof Oberwinterthur und Bahnhof Grüze und neuer S-Bahn-Haltestelle Hegi wurde inzwischen bereits viel gebaut. Es entsteht ein neues Stadtquartier mit erhoffter Durchmischung von Wohnen, Freizeit und Arbeiten. Eigentumswohnungen und Lofts. Zum Beispiel die Überbauung «Am Eulachpark» mit 30 Neubaulofts und 80 Mietwohnungen mit einem Investitionsvolumen von über 50 Millionen Franken.

Die Wohnstadt

Der Stadtrat hat seine Wohnungspolitik neu formuliert. In den nächsten Jahren liegt das Hauptaugenmerk auf der Schaffung von zusätzlichen Angeboten für Haushalte mit mittleren bis höheren Einkommen. Gleichzeitig geht es darum, den heutigen Bestand an Wohnungen umfassend zu erneuern.

Winterthur boomt. Das realisierte Bauvolumen betrug 2005 rund 580 Millionen Franken. Es ist die schnellst wachsende Stadt mit über 50 000 Einwohnerinnen und Einwohnern in der Schweiz. Auch in Winterthur gibt es kaum leere Wohnungen. Neu auf dem Markt erscheinende Wohnungen werden in der Regel rasch absorbiert. Der Zuwachs an Wohnflächen durch die rege Bautätigkeit in den letzten Jahren führte zu einem Bevölkerungszuwachs. Zusätzlich ist aber auch die Wohnfläche pro Person angestiegen. Winterthur ist eine familienfreundliche Stadt: Im

Die Fassaden an der Hegifeldstrasse sind in warmem Braunton gehalten.



Städtevergleich weist Winterthur mit knapp 25 Prozent (Zürich 16 %, Bern 14 %) den deutlich höchsten Anteil an klassischen Familienhaushalten auf. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Eulach-Metropole über einige beinahe ländliche Quartiere verfügt. Der Anteil der Scheidungshaushalte liegt mit 5,1 Prozent im Mittel. Es gibt, so das Bundesamt für Statistik, mit 39,5 Prozent auch weniger Einpersonen-Haushalte als in Zürich mit 50,7 Prozent.

Dank der grössten Mehrsparten-Fachhochschule vor Ort in der Schweiz (über 3400 Studierende) pulsiert das Leben und wächst der Anteil der unter 30-Jährigen konstant. Winterthur hat sich zur perfekten Wohnstadt entwickelt – nicht zuletzt auch dank der Schaffung von Wohnraum für besser Verdienende. «Winterthur ist ein Teil der <Greater Zurich Area> und steht trotzdem als ein wichtiges und eigenständiges Zentrum in der Nord-Ost-Schweiz», so die Einschätzungen von Dieter Bachmann, Geschäftsführer Stadtmarketing Winterthur und Leiter Wirtschaftsförderung.

Den Gürtel weiter eng schnallen

Steuerlich ist Winterthur die zweitgünstigste «Grossstadt» nach Zürich. Doch wahr ist auch: Winterthur muss den Gürtel weiter eng schnallen. Trotz guter Wirtschaftslage, Schub im Wohnungsbau und in der Stadtentwicklung fliesst immer noch zu wenig Geld in Winterthurs Stadtkasse. Das macht Finanzvorsteherin Verena Gick (FDP) Sorgen: «Die Steuereinnahmen stagnieren», sagte sie bei der Präsentation des Budgets für das kommende Jahr. Gicks Fazit für die nahe Zukunft: «Winterthur bleibt ressourcenschwach und trägt eine hohe Zentrumslast.»



Der Gerechtigkeitsbrunnen in der Marktasse.

Foto: ST/swissimage.ch

Hinter der ehemaligen Industriebrache entsteht neues Leben.



Vertrauen Sie auf die ZKB Eigenheimberatung.



Profitieren Sie von der Nr. 1 im Wirtschaftsraum Zürich.

Unsere umfassende Beratung ist das beste Fundament für Ihr Eigenheim. Sprechen Sie mit unseren Eigenheim-Profis. In jeder ZKB Filiale oder über Telefon 0800 801 041.

www.zkb.ch/eigenheimprofis

Die nahe Bank

 **Zürcher
Kantonalbank**



Fotos: Urs Oskar Keller

Der 90 Meter hohe Swisscom-Tower mit «Roter-Turm»-Bar im 23. und 24. Stockwerk. Im Hintergrund das Stadt- und Businesshotel «Banana-City».

Die Velostadt

Tritt um Tritt zur Velostadt Winterthur. Das Velo gilt bei der Winterthurer Bevölkerung seit der Industrialisierung am Ende des 19. Jahrhunderts als eines der wichtigsten Verkehrsmittel. Die Winterthurer profitieren von einer optimalen Verkehrserschliessung. Sieben radiale Eisenbahnlinien, vier Anschlüsse an die tangentielle Autobahn sowie der nahe gelegene Flughafen stellen die Verbindung zur Schweiz, zu Europa sicher. Trotz den vielen Hügeln bietet die Stadt günstige topografische Voraussetzungen für den Zweiradverkehr. Die Fahrzeiten von den Aussenquartieren ins Zentrum betragen rund 20 Minuten. Die Bereitschaft, das Rad als Verkehrsmittel einzusetzen, ist deshalb besonders gross. Die Stadt und die Interessengemeinschaft IG Velo Winterthur haben sich für den Veloverkehr stark gemacht. Das Resultat darf sich sehen lassen: Die ganze Stadt ist heute mit einem zusammenhängenden Radroutennetz von 175 Kilometern erschlossen – die Velofahrer geniessen in «Winti» besondere Vorteile.

Die Museums- und Kulturstadt «Pro Einwohner ein Renoir», pflegte man schon vor 50 Jahren halb scherzhaft, halb neidisch über die Kunstfülle in Winterthur zu sagen. Noch immer hängen in den Museen und Villen der Stadt die Klassiker à la Rubens, Ingres, Friedrich, Géricault, Delacroix, Corot, Daumier, Courbet, Manet, Cézanne, van Gogh und Picasso. Doch auch Zeitgenossen sind dazugekommen. Die Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte des Immobilienkaufmanns Bruno Stefanini beispielsweise verfügt über bedeutende Werke von Vallotton, Böcklin, Dietrich und Anker bis hin zu Hodler, Segantini und Giacometti. Deshalb baut Winterthur seine Stellung in der Kunstwelt immer weiter aus. Spektakuläre Ausstellungen der grösseren Museen (insgesamt 17) – hierzu gehören die beiden exquisiten Kunstsammlungen von Oskar Reinhart am Römerholz und am Stadtgarten, die Villa Flora, das Zentrum für Fotografie, das Kunstmuseum oder auch das Technorama (The Swiss Science Center)

– locken Besucher aus der ganzen Welt an. Grosse Bedeutung haben auch die weiteren Museen mit der Uhren- und Miniatursammlung, ferner diejenigen, die sich durch die Kulturgeschichte des Geldes, der Gestaltung sowie der Winterthurer Wohnkultur auszeichnen.

30'000 Bilder in Ausstellungsqualität

Gemeinsam mit der Fotostiftung Schweiz betreibt das Fotomuseum Winterthur seit Herbst 2003 ein internationales Zentrum für Fotografie mit Bistro, Bibliothek, Seminarräumen, Lounge und Shop. Die Gesamtinstitution verfolgt ein integriertes Konzept: In den beiden Häusern finden gleichberechtigte, sich gegenseitig ergänzende Aktivitäten statt. Das Fotomuseum ist nicht nur ein klassisches Museum für die Meister des 19. und 20. Jahrhunderts, sondern auch ein kulturhistorisches. Schliesslich ist das Fotomuseum ein kulturhistorisches, soziologisches Museum für angewandte Fotografie aus der Industrie, Architektur, Mode sowie ein bedeutender Ort der Moderne. Gemeinsam mit der Fotostiftung Schweiz – der in der Schweiz einzigartigen Institution für das Medium Fotografie – werden im Wechselspiel Trend- und Standardpositionen in allen künstlerischen Ausdrucksmitteln vorgestellt.

The Soul of Africa

Auch die Winterthurer (Openair-)Musikfestwochen, das Albani-Stadtfest oder Afro-Pfingsten (World Music, The Soul of Africa) bieten jedes Jahr, oft zum Nulltarif, grenzüberschreitende Musik, Kultur und Begegnungen en masse. Einen Spitzenplatz in der Kultur bildet das renommierte Musikkollegium. Es wurde 1629 von einem Dutzend junger Musikliebhaber gegründet. Diese versammelten sich regelmässig zum gemeinsamen Musizieren. Eine bewegte Geschichte folgte: 1875 wurde das Stadtorchester Winterthur gegründet und unter die Trägerschaft des Musikkollegiums gestellt. In den Jahren zwischen 1923 und 1950 wurden

Sulzer City- Halle (Halle 87): Seit Jahren werden hier erfolgreich Musicals aufgeführt.





Wohnüberbauung auf dem Ninck-Areal mit 66 Wohnungen neben dem Sulzer-Hochhaus. Bauberrschaft: Anlagestiftung Pensimo, Zürich/Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser, Winterthur. Architektur: Beat Rotben, Winterthur.

Verein und Orchester dank dem Winterthurer Mäzenen Werner Reinhart und dem Dirigenten Hermann Scherchen zu einem europäischen Zentrum der Musikpflege. Heute zählt das Musikkollegium Winterthur rund 1000 Mitglieder und ist vom kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Der Verein ist ebenfalls Träger von Musikschule und Konservatorium Winterthur. Was macht Winterthur noch en vogue? Natürlich Viktor Jacobos Casinotheater – eine Plattform für Kleinkunst, Kabarett und Comedy! Ferner ein vibrierendes, eigenständiges, historisches Stadtzentrum, internationale Unternehmen, Theater und trendige Bars, Clubs, 350 Sportvereine, Lounges und gute Einkaufsmöglichkeiten.

«D'Schwyz hört nid uf by Winterthur»

Am erfolgreichen Investorentag 2006 für Immobilienanleger der Stadt Winterthur meinte Martin Neff, Leiter Economic Research Schweiz der Credit Suisse, nach all den positiven facts and figu-

res: «Winterthur erwache!» Der Kohlestaub hat sich längst gelegt, viele Kumpel sind verschwunden.

«D'Schwyz hört nid uf by Winterthur», mahnte ein Ostschweizer Dialektschlager vor zwei Dekaden die Resteidgenossenschaft. Winterthur entwickelt sich in alle Himmelsrichtungen und einiges spricht für Winterthur. Vielleicht heisst es in fünf Jahren: Winterthur – die Erfolgsstadt!

** Urs Oskar Keller ist freier Journalist und Fotograf BR. Er lebt in Winterthur.*

Weitere Informationen unter:

www.stadt.winterthur.ch

www.stadtmarketing.ch

www.stadtentwicklung.winterthur.ch

www.winterthur-tourismus.ch

Kunst in Winterthurs Altstadt: Einer der 1997 errichteten elliptischen Brunnen des berühmten Plastikers Donald Judd in der Steinberggasse.

Fotos: Urs Oskar Keller

